Das Kind am Morgen

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für

Bündten

Band (Jahr): - (1778)

Heft 42

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-817076

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Das Kind am Morgen.

Sch lebe noch; wie froh bin ich! Und alles das, was gestern mich Erfreute, seh ich wieder— Gottlob! Papa— Gottlob! Mama— Mein Spielwert— alles, seht, ist da! Nun sing ich meine Lieder.

Wie manches Kind schläft stumm im Grab!

Da ich nur ausgeschlasen hab', Um munterer zu singen! Wie süsse hab' ich doch geruht! Wie läßt sichs auf den Schlaf so gut Jetzt lausen, hüpfen, springen!

Darf ich denn nicht recht fröhlich senn? Ha, ha! es sagt mir niemand: nein, Wer wollte mirs auch wehren? Den bösen Kindern wehret man, Die aufgeräumten lacht man an, Und sucht sie nicht zu stören.

Gott selber sieht auf mich herab, Der mir Schlaf, Leben, alles gab, Und sieht sich, seine Freude, Un mir; denn ihm gehöre ich; Er schenkte meinen Aeltern mich, Und ich erfreu sie beide. Nicht wahr, Papa, ich gelte was? Geschwinde sagen Sie mir das: Sonst hab ich keine Freude. Sitz' ich auf ihrem Arm und Schooß, Dann leb ich gern — dann bin ich groß; Dann wundern sich die Leute.

Dasür bin ich auch brav und fromm, Weiß, daß ich in den Himmel komm: Im Himmel ist gut leben. Gott liebt mich jetzo schon so sehr, Und da soll er mir doch noch mehr, Als grosse Goldstück geben.

Gewiß, ich will nicht böse senn, Wer bös ist, kommt ja nicht hinein — Kriegt keine schöne Sachen; Den ganzen Tag will ich fromm, still Und artig senn, wie man nur will, Doch auch mich freun und lachen.

Kine Krzählung.

Bleich vor Kummer, in Melancholien Eingehüllet, gieng ist einst im Hain; Nicht die süßen Zaubernselodien Philomelens konnten mich erfreun. Keine Rose lächelte Vergnügen, Meine Seele trank mit starken Zügen Menschenhaß und trüben Unmuth ein. Mißvergnügt,